

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 13. Dezember 1894.

№ 144.

Der Stand unsrer gegenwärtigen Abwehrbewegung.

Rede

gehalten in der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung in der Centralhalle zu Leipzig am 9. Dezember (s. Bericht in heut. Nr.).

Werte Kollegen! Schon Ihr zahlreiches Erscheinen und die Stimmung der Versammlung beweist, daß der Stand unsrer Abwehrbewegung ein sehr befriedigender ist. Die vor drei Wochen in diesem Saal abgehaltene imposante Versammlung hat in den Herzen der Kollegen gekündet. In Leipzig machte sich eine lange nicht gefühlte lebhaftere Bewegung geltend, die in einer Reihe von Fällen, was ja die Hauptsache war, den Austritt von Kollegen aus der Prinzipalstasse in Folge hatte. Aber nicht auf Leipzig allein blieb der frische Luftzug beschränkt: Sonntag nach unsrer Versammlung hatte Berlin auf einen Schlag vier große allgemeine Buchdrucker-Versammlungen, in denen ebenso wie bei uns der Stab über das Wachstum der neuen Invalidentasse gebrochen und den Kollegen dringend aufgegeben wurde, sich von ihr fern zu halten. Und wenn in Leipzig aus der Mitte der Versammlung heraus die leitenden Personen der Gehilfenstasse durch eine angemessene Resolution aufgefordert wurden, Mittel und Wege zu suchen, durch die eine Aufbesserung unsrer materiellen Lage ermöglicht würde, so hatten auch die Berliner Kollegen die Lohnfrage als eine wieder in Behandlung zu nehmende erfaßt und resolierten, daß mit den Prinzipalen an den einzelnen Orten in Verbindung getreten werden sollte, um Verbesserungen herbeizuführen, aber auch um einen Druck auf die Leitung der Prinzipalstasse auszuüben, mit der Gehilfenstasse über eine tarifliche Neuregelung der Dinge in Verhandlung zu treten.

Sofort hat den von Berlin ausgehenden Aufruf, gegen die Prinzipalstasse-Invalidentasse Front zu machen und eine neue Epoche in den Tarifzuständen anzubahnen, die deutsche Kollegenstasse mit Enthusiasmus erfaßt und wohl in fast 100 Druckorten sind inzwischen unter selten gesehener starker Beteiligung der Kollegen Kundgebungen gegen die Kasse erfolgt, wie auch örtliche Kommissionen zur Verhandlung mit den Prinzipalen eingeleitet worden, die gegenwärtig operieren.

Vor dieser imponierenden Bewegung, von der selbst die Zeitschrift, das Leipziger Prinzipalorgan, eingesehen muß, daß es aussehe als sei die halbe Gehilfenstasse auf den Beinen — in Wahrheit ist es so ziemlich die ganze —, haben denn die Herren Kassengründer und ihre Hilfskräfte die Hosen voll bekommen, ja selbst der ganze Vorstand des D. B. V. ist durch die angeschnittene Tariffrage aus seiner süßen Ruhe aufgeschreckt worden. Die liebe Gründung ist in Gefahr und die Gehilfen wollen die heilige Ordnung des D. B. V. sprengen und anstatt mit dem Leipziger Haupte desselben mit den einzelnen Gliedern in ganz Deutschland verhandeln! Da war Holland in Not! Schnelle Gegenmaßregeln hieß es treffen!

Im jenseitigen Lager ist also ebenfalls gehandelt worden. Das erste war ein aus dem Bureau des D. B. V. hinaus in die Zeitungen, deren Besitzer ja unsere Prinzipale sind, fliegender Artikel, in dem die Gehilfenstasse hurtig mit den gefährlichsten Insinuationen traktiert wird, die es nur geben kann. Wurde so unser gewerblicher Streit auf die öffentliche Wasse gezerrt, so sprangen auch die gegnerischen Mienen innerhalb der Beteiligten. Die Zeitschrift f. D. B. brachte Aufforderungsartikel, in die neue Kasse zu treten, und verhönte die Proteste der Gehilfen, der Vorstand des D. B. V. erschien mit einer Befannmachung auf dem Plane, mit den Gehilfen nicht lokal zu verhandeln, sondern von Gesamtheit zu Gesamtheit, ferner wurde unter den Leipziger Gehilfen ein schändliches Flugblatt, gespickt mit Beschimpfungen unsrer Organisation und ihrer Leiter, herausgegeben verteilt und endlich fehlte es auch bedauerlicherweise an Einschüchterungen und Maßregelungen von Kollegen nicht, die der Prinzipalstasse Valet sagten. In letzter Nummer der Zeit-

schrift ist sodann ein weiterer interessanter Artikel des Münchener Vorstandsmitgliedes der Prinzipalorganisation, Herrn Buchdruckerbesitzer Hans Oldenbourg, enthalten über die jetzige Bewegung und endlich befinden sich noch einige Nadelstiche in der Zeitschrift und dem Leipziger Tageblatte, die die Herzenswünsche unserer Gegner verraten.

Unsre heutige Versammlung ist dazu einberufen, eine Heerzucht über die Reihe von Erschütterungen abzugeben, uns in der eingenommenen Position zu festigen und Klarheit über unsre Lage zu schaffen. Zu diesem Zwecke werde ich das Panorama einer kritischen Beleuchtung ausprechen.

Ich komme zuerst zu dem, was betreffs des Kassenstreites an Neuierungen vorliegt. Etliche sind aus dem Flugblatte des Innungs-Ausschusses für das Gehilfen- und Herbergswesen, andere aus dem Oldenbourgschen Artikel gezogen. Daß die Kassenmatadore den Innungs-Ausschuß ins Feld schicken für die Kasse, hat keinen Grund darin, weil sie durch diese Kassen-Gehilfenbehörde biederliche Gefühle bei der Gehilfenstasse glauben erwecken zu können; aber es sind fleißbrüderliche Gefühle, die Handlungen dieser Brüder gegen uns gleichen denen Rains gegen Abel. Nebenbei ist das Auftreten dieser Schein-Gehilfenvertretung eine Blamage für das Drei-Männerkollegium Augustin-Siegert-Prätorius, das bei der Prinzipalstasse als Kopfnieder-Gehilfenvertretung fungiert. Denn eigentlich war es doch Sache dieses Dreigestirns, den Gehilfen die Kasse aus Herz zu legen. Uebrigens man sie bei dieser Kommission, so führe ich das auf die Annahme der Kassensbesitzer zurück, daß die drei Herren durch ihre Mitarbeit an dem Kassenstatut auf der Berliner Prinzipalstasse-Delegiertenversammlung sich bei den Gehilfen schon unmöglich gemacht haben. Zu dieser Annahme haben sie allerdings begründetes Recht, wie wir aus der Herren eminenten Thätigkeit noch ersehen werden.

Herr Oldenbourg bemerkt, daß wir bei unserm Vorgehen in Tariffragen die Kasse aus dem Spiele lassen möchten; was ginge den Tarif, was ginge den Verband die Prinzipalstasse an? Das Flugblatt ladet die Gehilfen ein, die Hand zu bieten zum „gemeinschaftlichen Ausbau“ der Kasse. Daß Herrn O. die Kritik der Kasse recht unangenehm ist, glaube ich wohl, aber es geht zu weit, von uns zu verlangen, auf die Kritik zu verzichten, weil die Kasse unter aller Kritik ist. Zunächst außer Betrachtung gelassen, daß die Kasse bezweckt, die Gehilfen tieferend zu schädigen und deshalb allein schon die Befämpfung herausfordert, muß doch jede neue Einrichtung, welche auf den Plan tritt, mit bestehenden gleichartigen Einrichtungen zu konkurrieren, es sich gefallen lassen, daß sie von den älteren Wettbewerbern auf Herz und Nieren geprüft wird. Die Prinzipalstassen ringen aber mit dem Verband um den Boden, das sind die Buchdruckergehilfen, und da sich die wenigsten Kollegen in zwei derartigen Instituten versichern wollen und können, müssen die Mitglieder der Prinzipalstasse dem Verbandsverbande zum Teil oder ganz verloren gehen. Aus dem gleichen Grunde wehrt sich die Berliner Ortsinvalidentasse gegen die neue Gründung. Die bestehenden Kassenwesen haben also ein besonderes Interesse an dem Neuling. Aus dem Grund ist auch der „gemeinschaftliche Ausbau“, zu dem durch das Statut den Gehilfen übrigens gar keine Gelegenheit gegeben, dantend abzulehnen, denn ein fragwürdiges neues Projekt auszubauen, um ein altes bewährtes Institut im gleichen Augenblicke zu zersplittern, ist geradezu vernunftwidrig.

Aber der beschiedene Wunsch, die neue Gründung zu ignorieren, siehe sich noch hören, wenn sie selbst wenigstens nicht angriffswiese gegen den Verband vorgehe. Anstatt dessen sucht sie aber auf Kosten des Verbandes Boden zu gewinnen, indem sie ihn schmächt. Wiederholt wird behauptet, der Verband mißbrauche seine Unterstützungs-kassen zu Zwecken, die mit dem Unterstützungswezen nichts gemein haben. Dem stellt man die Prinzipalstasse gegenüber und sagt, hier sei die „Unabhängigkeit“ von allen sonstigen Verpflichtungen gewährleistet und

„ohne jeden Gewissenszwang“ sei die Mitgliedschaft gesichert. Thatsächlich liegen die Dinge wie folgt. Die Gehilfenkassen haben im Grunde die berechtigte Tendenz, jenen Kollegen zu helfen, die zu den Gehilfen halten, die Prinzipalstassen sollen ein Unterschluß derjenigen Gehilfen sein, die von ihren Kollegen abtrünnig werden oder an ihnen verräterisch handeln und sich gegen dieselben mit den Prinzipalen verettern. Während nun aber in den 28 Jahren des Verbandswirkens kein einziger Fall bekannt ist, wo einem Mitgliede die Unterstützung verweigert wurde aus tendenziösen Gründen, zählt die Prinzipalstasse deren in ihrem kurzen Dasein, so weit bekannt, schon einige äußerst eklatante. Es sind die Fälle in Meissen, Hannover und hier bei Mäzer, wo Kollegen, weil sie sich nicht wie willenlose Werkzeuge benutzen lassen wollten, ihrer Unterstützung verlustig gingen. Das ist der „Hort erworbenener Rechte“ des Innungsflugblattes. Mehrere Vorgänge aus der Buchdrucker-Geschichte bringen diesen windigen Hort auf ein übles Obium. Aus dem Leipziger Kassenstreit, auf den ich noch zu sprechen komme, sei hier erwähnt, daß eine ganze größere Druckerei, die von Payse, in den 1860er Jahren aus den Innungskassen ausgeschlossen wurde, bloß weil die Leipziger Innung damals nicht gestatten wollte, daß sich die Firma hier in Meuditz niederlasse. Aus Konkurrenzrücksichten, die das Innungsverbot erfeschten, wurden den Gehilfen mit einem Federstiche die Rechte geraubt, sie sollten darunter leiden. So kann es mit dem „Hort“ in Prinzipalshänden geschehen. Und die Fälle Mäzer, in Meissen und Hannover werden sich zu Kaufenden vermehren, wenn einmal umfangreichere Konflikte ausbrechen; jedes Mitglied, das dann nicht parieren und seinen Kollegen in den Rücken fallen will, geht dann seiner Anwartschaft verlustig, es hat umsonst gesteuert, dem D. B. V. sein Geld geschenkt.

Um die Kasse den Gehilfen möglichst begehrtlich erscheinen zu lassen, klumpen ihre Besitzer auffällig mit den Silberlingen. Das Flugblatt lockt mit den „erheblichen Zuschüssen“ der Prinzipale und vergrößert den 5 Pf.-Beitrag derselben zur Z.-K. plötzlich zu einem 15 Pf.-Beitrag. Dieses Exempel hat die Zeitschrift herauskalkuliert. Herr Wiener ist ja im Rednern groß. Vor der Reunionsbewegung erkannte er durch seine Vergrößerungsbrille, daß die Gehilfenforderungen 45 Prozent ausstrügen, obgleich sie bekanntlich nur den dritten Teil dessen darstellten. Jetzt hat der Herzmelker gefunden, daß der Beitrag pa. Bl. für eigentlich 15 Pf. beträgt. Er rechnet: Die Gehilfen zahlten i. J. 1893 mit 10 Pf. Beitrag 10 000 Mk. zur Kasse, die Prinzipale 30 000 Mk. Bei der Invalidentasse würden die Gehilfen à 20 Pf. wärentlich, insgesamt also 20 000 Mk. jählich aufbringen. Die 30 000 Mk. der Prinzipale werden geteilt, 15 000 Mk. für die Konditionskassentasse und 15 000 Mk. für die Z.-K. Somit legen die Prinzipale, da die Gehilfenbeiträge mit 20 Pf. 20 000 Mk. ergeben, mit ihren 15 000 Mk. je 15 Pf. zu jedem Gehilfenbeitrage zu, die Z.-K. nimmt also 35 Pf. Beitrag ein. Meine Herren, das ist das rednerische Kunststück, wie man aus den Häften eines geteilten Meißes das Dreifache macht! Hier die Erklärung des Kunststückes: Jetzt zahlen die Prinzipale für dreimal mehr Gehilfenbeiträge als der Kasse angehören, daher kommen auf das Gehilfenmitglied allerdings anstatt einem drei Prinzipalbeiträge. Beugnete sich die Kasse also mit diesem niedrigen Mitgliederstande, so wäre gegen die Klugung nichts einzuwenden, allein räuberisch liegt sie dem Mitgliederstand ob und jedes weitere Gehilfenmitglied schnappt mit seinem Anteil den übrigen soviel weg von den 15 Pf., bis nur noch der Fünfer übrig bleibt.

Nach der Fata morgana des argebliehen 15 Pf.-Prinzipalbeitrages werfen die Kassenteute mit einem sehr zweifelhaften Ueberflusse herum. Es sei doch unverzeihlich, 50 000 Mk. habe die Kasse schon im Säckel als Ueberflusse und die „Gesellschaftsagatoren“ seien frivol genug, die Sicherheit der Kasse in Zweifel zu ziehen und ihren Kollegen den Austritt zu empfehlen,

den Bericht auf den süßen Rammon. Fürwahr, ein echter Baumfrevler! Wie aber, wenn Herr Wäfer und andere seiner Kollegen den Verbandsgehilfen den Austritt aus dem Verbands diktieren, der zehnmal reichlicher ist als ihre Kasse und viel sicherer fundiert? Ja, Bauer, das ist was anders! Mit den 50000 Mk. Kassenbestand ist auch eine höchstvolle Nachrechnung ermöglicht. Im ersten Jahre hatte die Kasse nach eigenem Berichte 34000 Mk. Ueberfluß, auf den bekannten Spendenbrief des Herrn Klinkhardt an die Buchhändler zur Dotierung der Invalidenkasse sind laut seiner eignen Angabe gleich anfangs 15000 Mk. eingegangen, zusammen 49000 Mk. Demnach hat die Kasse, sofern das Bilanzkriterium nicht weiter brachte, im zweiten Jahre ganze 1000 Mk. gut gemacht, obgleich etwa halb soviel Gehilfenmitglieder den Prinzipalsmitgliedern gegenüberstehen, sie also nur mit halb soviel Anwärtern zu rechnen hatte, als für die sie Prinzipalsbeiträge empfing. Auch hierdurch ist das Mißergebnis, der Bankrott der Kasse erwiesen! Darum Karenzzeit hinauf, freiwillig auch nur ferner 5 Pf. Prinzipalsbeitrag statt 10 Pf. zur Arbeitslosenlosse. Wäre jedoch ein nennenswerter Kassenbestand selbst vorhanden, so müßten wir den Kollegen den Austritt um so dringender empfehlen, als daß sie den Fonds noch mehr speisten durch ihre Beiträge und noch fester daran gefestigt würden, um bei gelegener Zeit ermittelt zu werden und den Segnern als lachenden Erben eine noch höhere Summe zu hinterlassen. Mit den Ueberflüssen bei solcher Prinzipalsstufe hat es überhaupt eine eigentümliche Bewandnis. Selbstredend behalten sich die Herren Subventiongeber das Rückforderungsrecht stets vor; ist der Ueberfluß hoch, flugs vermindern sie ihre Beiträge, oder vermindern sie und erhöhen die Karenz, stellen vielleicht auch die Zahlung gänzlich ein; aber die Verfügung über die Kasse behalten sie trotzdem. Alle anfänglichen Zuwendungen sind eine jederzeit zurückgehbbare Vorkasse. Fasten schließlich die Herren, wir behaupteten, ihre Kasse leiste zu viel, so sei nochmals betont, daß wir nur sagen, sie ver spreche trügerischer Weise zu viel. Die von ihr über geblich gezahlten 30000 Mk. Unterstützung sind über haupt eine Lumperei gegen die 800000 Mk. des Ver bands im letzten Jahre.

Das Flugblatt sagt, die Herren Prinzipale würden den sich auferlegten moralischen Pflichten jederzeit gerecht werden. Dieser Vorbehalt zur Besserung ist zu begrüßen. Die Stettiner Resolution, der Bruch des Abkommens Bürgstein-Döblin und die illegale Verschlechterung des Tarifs haben die moralischen Pflichten empfindlich vermissen lassen. Für 10 Pf. wohlthätig zu sein, nachdem man eine Mark am Tarif abgezweigt, ist ja eine ungemein profitable „moralische Pflicht“. Und dann empfehlen wir noch die mancherlei höheren „moralischen Pflichten“: die Tarifzahlung im allgemeinen, gute Behandlung der Arbeiter und gerade den Unterzeichnern des Flugblattes Herrn D. Wittig und Herrn Stadtrat Volkmann die Respektierung des Koalitionsrechtes, denn der erstere verübt zahlreiche Einbrüche in dasselbe und in des letzteren Offizin sind die organisierten Gehilfen seit Jahr und Tag verpöht. Hier rufen wir die Herren zur „moralischen Pflicht“! Sodann hauffiert kein reicher Mann mit seinen Tugenden. Wir Gehilfen verzichten auf ein Almosen, das die Herren fortwährend auspacken und uns vorwerfen. Von allen Kanzeln predigen sie ihre Humanität. Neulich in der Petition aus Ministerium, dann prahlten sie in dem schmutzigen Zeitungsartikel mit den 100,000 Mk., jetzt in den Flugblättern. Riesig nobel! Solche Großthaten in den Zeitungen herumzuschmieren kann nur die Folge haben, daß massen hafte Eltern irreführt werden und ein Lehrlings aufstrom zu unserm „wohlthätigen“ Gewerbe gewekt wird wie nie zuvor. Vielleicht liegt das in der Absicht. Besser wäre es, die Herren, die sonst christlich über das Schellendaus sind, lernten den Spruch: Was deine Rechte thut, soll die Linke nicht wissen!

Alles dies widersteht uns an dem Unternehmen. Die diskretionäre Gewalt der Prinzipale und ihre Allmacht haben wir in den Hausklassen, aus denen mit Vorliebe in bezug tretende Mitglieder durch Entlassung hinausgeworfen werden, zu satfam kennen und haben gelernt, als daß wir uns für diesen neuen Rauber begeistern könnten. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 28. November.) Zunächst übte der Vorsitzende eine scharfe Kritik an dem Artikel der Zeitschrift „Werb für die Unterstützungslosse“ und dem Artikel „Zimmer auf Vorposten“ in der Wankenstein Buchdr. Ztg. — Seitens des Vorstandes ist mit den Stereotypen in Unterhandlung getreten worden, um dieselben für den Verband zu gewinnen. In zwei Versammlungen der Stereotypen gab Massini ein klares Bild über Zweck und Ziele des Verbandes und führte den Anwesenden an der Hand zahlreicher Beweise aus der letzten Bewegung die Notwendigkeit des Zusammengehens vor Augen. Von den

60 anwesenden Stereotypen wurde eine Resolution angenommen, worin man sich dahin ausdrückte, bei der im Februar stattfindenden Generalversammlung für den Gesamtübertritt zum Verband energisch einzutreten. Mehrere haben bereits ihren Beitritt erklärt. — Weiter wurde von dem erfolgreichen Vorgehen der Kollegen in der Köbbelischen Offizin Mitteilung gemacht. Das Geschäft hat außer einer allerdings schon seit vorigem Jahr erlangenen, aber an den Wiedereingetretenen rückgängig gemachten Kleinern Zulage noch die Zurücknahme der Entlassung von zehn Kollegen vor dem Auftrage bewirkt und verschiedene Mißstände sofort ab geschafft bzw. solche in nahe Aussicht gestellt. Durch das solidarische Verhalten der Kollegen werden wohl die erlangenen Positionen auch für die Zukunft erhalten bleiben. Wie sich die Prinzipale die Haltung des sozialen Friedens und die Hebung des Gewerbes denken, beweisen folgende kleine Blüten vom Arbeitsmarkt: Der konditionslose Kollege R. St. erhielt folgendes Schreiben: „Mitte Dezember eröffne ich hier, Kreuzbergstraße, eine Druckerei, speziell für meine Zeitung und stelle Ihnen anheim, wenn Sie mit einem Anfangsgehälte von 15 Mk. pro Woche zufrieden sind und bis Anfang nächsten Monats noch warten können, sich gelegentlich bei mir zu melden oder mir bald zu schreiben. Karl Kowark's Wwe.“ Durch den Sozialanzeiger sucht ein Kunststempel einen intelligenten, finken Sezerlehrling für 20 Mk. pro Monat, während eine andre Kunststempel einen tüchtigen Sezer bei 60 Mk. monatlichem Gehälte sucht. Herrliche Zustände als Pendant zu den Kassengründungen! — Das Resultat der Verwalterwahlen ist folgendes: Gewählt Stolle als erster Verwalter mit 2275 und Bestel als zweiter Verwalter mit 2141 Stimmen. — 32 Neu- resp. Wiederaufnahmen kamen zur Verlesung. — Als Kandidaten zur Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen aufgestellt: Massini als erster Vorsitzender, Waack als zweiter Vorsitzender, Blumenthal, Jertz und Schleinig als Schriftführer, Wader, Bloch, Giesede, Klein, Langenbecker, Meyer, Reismann, Schmidt, Senfleben und Teske als Beisitzer. In die ordentliche und außerordentliche Revisionskommission wurden gewählt die Kollegen: Grau, Krüger, Meyer, Michaeils, Lentoff bzw. Streder, Teufert und Winkelmann. In die Bibliothekskommission wurden die Kollegen Altenburg, Engel und Schmidt und in die Vergütungskommission die Kollegen Guth, Siewert und Stöbel wiedergewählt. Als Kassenbote wurde der Kollege Oskar Graumann einstimmig wiedergewählt. — Mit dem Hinweis, daß die nächste Vereinsversammlung Mittwoch den 12. Dezember und die Stimmenauszählung zur Vorstandswahl Dienstag den 11. Dezember im Restaurant Lohann, Kreuzstraße 19, stattfindet, wozu die Druckereien ersucht werden, Vertreter zu entsenden, wurde die Versammlung geschlossen.

s. Duisburg. Unre vierte diesjährige Bezirksversammlung am 25. November in Wesel erzielte sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Der Vorsitzende brachte das Ergebnis der am 15. Oktober ausgenommenen Statistik zur Verlesung. Ermittelt wurden in 11 Druckereien 51 Druckereien, in welchen beschäftigt wurden: 18 Faktoren, 9 Korrektoren, 165 Sezer, 36 Drucker, 18 Schweizerdegen, 5 Stereotypen, in Summa 251 Gehilfen. Hierunter waren 101 Mitglieder und 152 Nichtmitglieder, 13 Druckereien haben mehr als zehnjährige Arbeitszeit. Es waren 87 Sezer- und 21 Druckereilehrlinge vorhanden. — Der Kassenbericht balanziert in Einnahme und Ausgabe mit Mk. 1628,40. — Die Berichte aus den Mitgliedschaften ließen erkennen, daß diejenigen Orte, welche durch ihre Lage den Kollegen ein häufigeres Näher treten untereinander ermöglichen, wie Duisburg, Ruhrort, Meiderich, Oberhausen, Mülheim a. d. Ruhr, auch einen festen Stamm von Mitgliedern aufweisen, während in den entfernter und vereinzelt liegenden Orten des Bezirks in der Mehrzahl Nichtmitglieder konditionieren; aus der Statistik erhellt, daß dieser Zustand auch auf die Wohnverhältnisse und die Arbeitszeit von Einwirkung ist. Um eine Besserung dieser Zustände anzubahnen, wurde die Bezirksversammlung diesmal in Wesel abgehalten und mit derselben eine allgemeine Buchdruckerversammlung verbunden, in welcher der Gauvorsteher, Herr Brauch, einen eingehenden Bericht über unse augenblickliche gewerbliche Lage gab. Seiner Aufforderung an die Nichtmitglieder, dem Verbands beizutreten, kam ein Kollege sofort nach, andere wollen ihren Beitritt in nächster Zeit vollziehen. Nach einer anregenden Diskussion fand dieser Punkt seinen Abschluß durch Annahme einer Resolution, welche das Vorgehen unserer Gegner mißbilligt. Unter Verschiedenem brachte ein Mitglied die neue Märkerische „Geldenthat“ zur Sprache, die Versammlung auf fordernd, demselben den Dank dafür am bevorstehenden Jahreswechsel durch zahlreiche Neuanmeldungen — auf den Graphtischen Beobachter von Härtel auszu drücken.

Bezirk Gera. Die letzte Bezirksversammlung in Tribitz war von Mitgliedern aus Gera (32), Ruma (2), Pößneck (2) und Weida (2) besucht; aus Blauen und Rudolstadt war je ein Mitglied als Gast anwesend. Die

Versammlung wurde eingeleitet durch das Lied „Heil Gutenberg“ vom neugegründeten Geraer Buchdrucker-Gesangsvereine. Die Berichte des Vorstandes und der Vertrauensleute über die Verhältnisse in Bezirken sind ungenügend. Vorhanden sind 34 Druckereien. Beschlüssigt werden in Gera 53 Mitglieder, 15 Nichtmgl., 25 Bechl. Im ganzen Bezirke 72 Mitglieder, 62 Nichtmitglieder, 79 Lehrlinge. Die Arbeitszeit beträgt in 2 Druckereien 9, 17 10, 3 10½, 8 11, 1 12 Stunden. Die Lehrlingszucht steht also in schönster Blüte und es bleibt auch im hiesigen Bezirke noch viel zu thun übrig, die Nichtmitglieder zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie sich dem Verband anschließen müssen, um geordnete Verhältnisse zu schaffen. — Aus dem Kassenberichte ging hervor, daß auch hier wie überall die Konditionslosigkeit groß war. — Eine rege Debatte entspann sich über den Antrag auf Einführung einer Beitragsklasse. Es wurde beschlossen, denselben nochmals auf die Tagesordnung zu stellen.

Göttingen. Unse am 1. Dezember abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht und der Vorsitzende referierte u. a. sehr eingehend über die Kassen gründungen des D. V. V. Die Versammlung verwarf dieselben nach längerer Aussprache und protestierte gegen jeden etwaigen Beitrittszwang, für den Verband ihre Empfehlung aussprechend.

†-b. Königsberg. Die am 2. Dezember abgehaltene außerordentliche Versammlung der Mitgliedschaft Königsberg, welche von seiten der Mitglieder sehr gut besucht war (die Herren Nichtverbänder glänzten trotz der Einladung durch Abwesenheit), hatte nur die Kassen gründungen des Prinzipalsvereins zu verhandeln. Vorsitzender Duffel führte den Anwesenden das Bild der Situation vor Augen. Alle an der Diskussion teilnehmenden Redner sprachen sich gegen das neue Maßwerk aus. Dementisprechend fiel auch der Beschluß aus. Der hiesigen Prinzipalsität gegenüber sprach die Versammlung die Hoffnung aus, daß sie von einem Zwang auf die hiesigen Gehilfen zum Beitritte zu diesen Kassen absehen werde, um nicht wieder neue Kämpfe und Beunruhigungen heraufzubeschwören. Der gute Besuch und die einstimmige Annahme der Reso lution beweisen wiederum, daß die Mitgliedschaft gewillt ist, auch fernherhin jeden Angriff auf ihre Angehörigkeit zum Verband energisch zurückzuweisen.

R. Leipzig, 10. Dezember. Die am gestrigen Sonntag im großen Saale der Zentralhalle abgehaltene imposante Buchdruckerversammlung war von annähernd 1200 Personen besucht. Kollege Galsch referierte in 1½ stündiger fesselnder Rede über den Stand der gegenwärtigen Abwehrebewegung. Wir bringen den Vortrag nach dem Manuskript in seinem vollen Wortlaut als Artikel, beginnend in heutiger Nummer, da er die Situation und Materie von meist neuen her noch nicht berührten Gesichtspunkten zeigt, auch neueste Vorgänge abhandelt. Er ist ergänzt mit Stellen, die zum Teile der gebotenen Zeit wegen im Vortrag ausfielen. Die prinzipiell durchaus im Sinne des gewerblichen Friedens gehaltene Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Kollege Riedel bemerkte: Mit Recht schreibe die letzte Nummer der Zeitschrift, daß die jetzige Situation der vor dem großen Streik ähnele. Wir müßten aber fragen: Wer ist schuld daran, daß die Geschäftslagen so weit um sich gegriffen? Genau so wie damals treffe die Prinzipale die Schuld. Sie veröffentlichen, es existiere kein Zwang. Was sehen wir aber jetzt? Maßregelungen, lediglich deswegen, weil die Kollegen aus der Kasse ausgetreten. Er ging auf die, verschiedene Druckereien betreffenden, Fälle näher ein. Wenn der Verbandsvorsitzende Döblin jetzt Herrn Klinkhardt die Frage vorgelegt hat, wie er sich die gemeinschaftlichen Verhandlungen denke, so würden wir ja sehen, ob sich die Prinzipale näherten. Hier ist Rhodus, hier springe! heißt es da; lehnen die Prinzipale ab, so ist zugegeben, daß sie nicht willens sind, Frieden zu schaffen, sondern im Unfrieden für sich stehen wollen. Auf das in Leipzig verbreitete Flugblatt eingehend, geißelte er in scharfen Worten den Ausdruck „ehrigste Geschäftsagitatoren“ und gab die Erklärung ab: als einer der „Leiter des letzten Streiks“ habe ich das Bedürfnis zu erklären, daß die Person des Herrn Ottomar Wittig die Bedeutung verloren hat, erst genommen zu werden. Diese Person steht zu tief unter mir, um einen ehrlichen Mann wie mich beleidigen zu können. Nach der Bemerkung, daß wir uns durch die vorliegenden Maßregelungen nicht zu unbedachten Schritten hinreißen lassen dürfen und der Aufforderung an die Nichtverbandsmitglieder, vornehmlich die, mit denen wir früher lange Zeit hindurch gekämpft, zum Beitritt in den Verein, schloß er mit den Worten: Wir wollen einig sein, Schulter an Schulter stehen und was auch kommen möge gemeinschaftlich tragen. — Kollege Eichler, ein Dritter im Bunde der „ehrigsten Geschäftsagitatoren“, bezeichnete die Kasse des D. V. V. als Wechsel balg. Wir zwingen nicht zum Beitritte. Sind die Kollegen freiwillig der Prinzipalsstufe beigetreten, so sollen sie auch freiwillig wieder austreten. Moralische Pflicht jedes einzelnen sei es, keiner Kasse anzugehören, welche gegnerische Tendenzen habe. Redner beleuchtete

die jüngsten Maßregelungen und die Absicht der Prinzipale, uns in den Streik zu drängen. Hier sei vor allem Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe am Plage. Wir wollen Frieden und man solle die Hand dazu reichen. — Kollege Kiebel teilte der Versammlung noch mit, daß der Verbandsvorstand die herorts beschlossene Anwesenheit gutgeheißen habe und gab die Bedingungen den Mitgliedern der Zweiten Klasse bekannt; sie würden eventuell noch erweitert. Mit einem braunen Hoch auf den Verband schloß die großartige Versammlung, der die Nichtverbandskollegen in stärkster Zahl beiwohnten.

Wm. Ludwigshafen a. Rh., 4. Dezember. Die Kassengründungen des D. V. B. gaben auch dem Bezirksvereine Ludwigshafen Veranlassung, in einer gut besuchten Versammlung zu Frankenthal Stellung zu nehmen. Kollege Benzler aus Ludwigshafen erläuterte in längerer trefflicher Rede die Sachlage. Ein warmer Appell an die anwesenden Nichtmitglieder zum Eintritt in den Verband beschloß die lebhaft applaudierte Rede. — Nach lebhafter Debatte, welche die Kollegen einig zeigte in dem Entschlusse, die Prinzipalkasse von der Hand zu weisen, den Verband dagegen nach Möglichkeit zu kräftigen, gelangte eine dahin gehende Resolution einstimmig zur Annahme. Der Schlusssatz der Resolution lautet: Ingleichen verdammt die heutige Versammlung die immer mehr sich breit machende Schmutzkonzurrenz und Behringsschützerei und erblickt in diesen trübten Erscheinungen des buchgewerblichen Lebens nur die Wirkungen der fortgesetzten Beunruhigungen durch die Leipziger Prinzipalsführung. Die Versammlung erwartet deshalb, daß der friebfertige Teil der Prinzipale in Gemeinschaft mit der Gesamtgeschäftschaft sich vereinige, um den „Umstürzern“ unter den deutschen Prinzipalen ein energisches Halt! zuzurufen und dadurch Ruhe und Frieden im Gewerbe wieder eintreten zu lassen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ein Paladim des D. V. B., Herr Hans Oldenbourg in München, ergreift in der Zeitschrift für D. V. das Wort zu der jetzigen Bewegung unter den Gehilfen. Zum Teile sind seine Ausführungen in der heute an der Spitze des Blattes beginnenden Rede abgehandelt, einige andere Punkte seien hier erledigt. Herr Oldenbourg gestattet den Gehilfen, mit den Prinzipalen tarifliche Vereinbarungen anzubahnen, allein daß wir mit der Tariffrage die Klassenfrage „verknüpfen“, das gefällt ihm nicht, es läßt ihn „Streitgedanken“ vermuten. Aber wir haben doch ein dringendes Bedürfnis; bei den Angelegenheiten zu regeln, von einem unpassenden Verknüpfen kann somit gar keine Rede sein. — Herr Oldenbourg entläßt sich außerdem über die Behauptung der Gehilfen: die Leipziger Führung sei im D. V. B. Urheberin und Veranlasserin aller der beunruhigenden Maßnahmen, die den Bantappel zwischen Prinzipalen und uns bilden. Er meint, Leipzig sei allein nicht, der Vorstand des D. V. B. sei aus allen Kreisen zusammengesetzt und die deutschen Buchdruckerelbhaber, Leipziger Vertrauen schenkend, wüßten zwischen lokaler Interessiertheit und gesunder Gewerbspolitik sehr wohl zu unterscheiden. Herr Oldenbourg beweist mit diesen Bemerkungen, nur wie schlecht er über die Vorgänge im Schoße des Vorstandes des D. V. B. unterrichtet ist, und daß die von Leipzig gewissermaßen hypnotisierten Herren Vorstandsmitglieder von außerhalb unempfindlich sind für die wider Leipzig gerichteten Regungen unter ihren Kollegen. Betreffs der Zusammensetzung des Vorstandes haben wir schon vor Jahren bei der Neuorganisation dargelegt, welches Uebergewicht von Einfluß sich Leipzig gesichert hat. Was nun aber die Mitwirkung der nichtleipziger Vorstandsmitglieder bei allen Maßnahmen anlangt, so erlauben wir uns Herrn Oldenbourg auf den an die Buchhändler adressierten Spend. brief zu gunsten der Invalidentasse zu verweisen. Darin schrieb Herr Klinkhardt: „Die Angelegenheit (Gründung der Invalidentasse), von der auch der Vorstand des D. V. B. keinerlei Kenntnis hat, bitte ich streng vertraulich zu behandeln. . . . Sollte sich diese Hoffnung (Einkauf von 10000 bis 20000 M. auf das Witzschreiben) erfüllen, so würde ich die Angelegenheit. . . zum Beschluß erheben, andernfalls aber dieselbe einfach fallen lassen.“ Großartige Mitbestimmung der nichtleipziger Vorstandsherren spricht aus dem Schreiben, nicht wahr? Dieses ein Beispiel mag für viele genügen. Will Herr Oldenbourg wissen, wie mißachtend die Leipziger Führung über das Mitraten und -thaten der Kollegen der anderen Kreise denkt, dann lasse er sich von Herrn Mäser ein Exemplar der Petition an das kaiserliche Ministerium kommen; dort findet er rund ein Duzend Mal bestätigt, daß nur der „Kreissachen“ der Inbegriff und Intellekt des D. V. B. ist. Zu seinem Schutze auch die Prinzipalkassen! Endlich möge Herr Oldenbourg gefälligst etwas schärfer in Deutschland Umschau halten, um zu sehen, welche weite Kreise von Prinzipalen der Leipziger Führung kein Vertrauen entgegenbringen; ganz natürlich, weil

Leipzig sich durch seine „gesunde Gewerbspolitik“ einen mächtigen Vorsprung in der Konkurrenz verschafft hat. Er frage in Altenburg, in Hamburg, in Berlin, er frage in Rheinland-Westfalen nach dem Urteile über Leipzig! Das Berliner Prinzipalsblatt kämpft seit Jahrzehnten gegen die Galmanieren Leipzigs, die Hamburger Zinnung reservierte sich ihr eigenes Blatt, weil Leipzig sie „schon oft an die Wand zu brücken versucht“ habe, jetzt sucht sie in der Lokalaufschlagfrage, worin sie drei Jahre lang von Leipzig am Narrenseile geführt wurde, die Unterstützung der Gehilfen. Rheinland-Westfalen ist wegen Leipzigs Egoismus von D. V. B. abgefallen und der verstorbene Herr Georgi in Bonn hat dem Schreiber dieses mehr als zehnmal aufgebracht Leipzigs Unersättlichkeit geschilbert. Herr Oldenbourg drückt aber gegen all dieses fest die Augen zu. — Und die Beunruhigungen? Kommen irgendwo je die tollen Streiche gegen die Gehilfen vor wie in Leipzig? Ueberall wegen des Zinnungs-Schiedsgerichts, das Presseverbot (in Buchdruckereien), das Verbot des Einklassens der Verbandsbeiträge u. v. a. m.? Nirgendes führt man den Frieden fortwährend derartig systematisch und grob wie in Leipzig. Befehrigung hierüber benötigt aber auch nur Herr Oldenbourg, der seit Jahren Leipzig durch Did und Münn folgt, die meisten Prinzipale kennen ihre Pappenheimer. Jedenfalls bemüht sich der bayrische Bundesgenosse vergebens, das Leipziger Prestige aufzurichten.

Welche Verschwendung zentrale Obligatorien der Gewerkschaftsblätter im Gefolge haben, das lehrt die Graph. Presse, das Lithographen- und Steindruckerverbandsorgan. 600 Exemplare dieses Blattes wurden fester mehr verhandelt als die Organisation Mitglieber zählt. Bei 3800 Mitgliedern ein starker Ueberschuß, der zum Teil allerdings durch die Fluktuation und den Ortswechsel der Mitglieder bedingt wird. Das praktischste obligatorische System, zumal in unsrer Organisation, scheint uns auch nach dieser Richtung hin immer noch das lokale.

Das Terrain, auf dem die Stadt Eisleben steht, wird seit längerer Zeit durch Vernachlässigungen in dem Baue der Bergwerke unterhöhlt. Erdstößen verursachen seit längerem das Reißen von Häusern und die Katastrophe dürfte früher oder später mit dem Einsturz und der Verschüttung der Stadt enden. Recht stark ist von den Erdstößen auch die Eislebener Zittung betroffen: das Druckereigebäude, das vor einigen Jahren auf reinem Naturboden erbaut wurde, hat sich so nach einer Seite geneigt, daß die Lager der Druckmaschine ganz auszulaufen waren und es tagelanger Arbeit eines Monteurs bedurfte, um die Maschine wieder gebrauchsfähig zu machen. Dieselben mußten auf der Seite nach der Bergschule handhoch gehoben werden. Außerdem ist der Verleger der genannten Zeitung noch Besitzer eines andern Hauses, das zu betreten schon ein Wagnis ist.

Am 1. Januar feiert die Geraer Zeitung ihr hundertjähriges Bestehen. Sie erschien anfangs wöchentlich zweimal unter dem Titel „Aufsrichtig deutsche Volkszeitung, ein nützliches Hand- und Hausbuch für das deutsche Volk, seine Leser und alle seine Freunde“. Ihrem Herausgeber, Rand. der Theologie Christian Gottlieb Steinbeck in Langenberg bei Gera, wird auch die Erfindung der Zugböden zugeschrieben, über die seine Zeitung im Jahr 1799 Mitteilungen machte.

Die Magdeburger Volksstimme wurde am 7. Dezember wegen eines Leitartikels konfisziert, in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein sollte. Die Nummer erschien nach österreichischer Art in zweiter Auflage mit der Ueberschrift des Artikels: „Es geht los!“, während weicher Raum den Umfang des anstößigen Artikels zeigte. Die Staatsanwaltschaft verbot in dem Artikel das besagte Vergehen aber nicht zu finden und gab die Nummer frei; es erwuchs nun der Polizei die eben nicht angenehme Aufgabe, die Blätter an die Stelle zurückzugeben wo sie am Tage vorher abgeholt worden und die Herausgeber der Zeitung haben alle Ursache, für diese kräftige Reklame ihren Dank abzustatten.

Der frühere Redakteur des Deutschen Tagesblattes, Hans v. Langen-Allenstein hat den dänischen Redakteur Jessen in Flensburg beleidigt. Die Staatsanwaltschaft wies die Anklage ab und alle höheren Instanzen bis zum Justizministerium schlossen sich der Auffassung der Staatsanwaltschaft an, die ausdrücklich hervorhob, daß die Haltung des Herrn v. Langen eine „patriotische“ gewesen sei. Auf dem Wege der Privatklage erzielte nun aber der Beleidigte eine Verurteilung des Herrn v. L. zu 1700 M. Geldstrafe — diese ist jetzt im Gnadenweg auf 300 M. ermäßigt worden!

Die demokr. Wiener Volksstimme hatte Philipp II. als Beispiel eines verhassten Tyrannen angeführt und wurde dieserhalb wegen „Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses“ konfisziert. Das Landesgericht hob aber die Beschlagnahme auf, weil die fragliche Äußerung gegen einen Monarchen gerichtet sei, der bereits vor nahezu 300 Jahren gestorben, dessen Regierungstätigkeit in einem andern Lande bereits der

Geschichte angehört und außerdem gehörte Philipp der spanischen Linie des Hauses an, somit könne eine Beziehung auf das österreichische Kaiserhaus nicht angenommen werden. Die Staatsanwaltschaft war mit dieser Abfertigung nicht zufrieden, aber auch das Oberlandesgericht fand die Begründung als sachgemäß. So dürfen nun auch die Oesterreicher erfahren, wer denn eigentlich dieser nicht eben vorteilhaft bekannte Philipp war.

Die bereits erwähnte journalistische Expressebande, der man in Paris zur Zeit den Prozeß macht, soweit man die Beteiligten kennt, soll über 70 Mitglieder zählen.

Das englische Unterhaus beschloß, in Zukunft alle Regierungs-Druckarbeiten nur an solche Geschäfte zu vergeben, die den zwischen dem Geberverband und den Prinzipalen vereinbarten Tarif zahlen.

Buchdrucker nach dem Schmade des Eugen Richter müssen die englisch-amerikanischen sein. Auf ihrer letzten Generalversammlung hat die Typographical Union auch einen Beschluß für die Unterdrückung des Getränkehandels gefaßt und sogar beschlossen, diese Forderung dem Kongresse der American Federation of Labor, einem Gewerkschaftsbunde, zur Annahme einzurufen. Anders Tages sprachen sie hingegen einer Schnapsbrennerei ihren Dank aus für eine gewisse gemein sinnige That, die doch jedenfalls auch nur im Interesse des Profites erfolgte. Hätten sie aber keine Getränke, könnte auch keine Schnapsbrennerei gemeinsinnig handeln. Den großen Eugen können wir aber an unseren amerikanischen Kollegen aufs neue widerlegen. Sie wessen im letzten Jahre trotz ihrer Temperenzerei unter 507 Todesfällen 248 an Lungentrankeiten auf, woraus die Moral zu ziehen: Wir bleiben bei unserm deutschen Grundsatz: sie tranken immer noch eins.

Industrie und Gewerbe.

Der Vorstand des Zentral-Ausschusses der vereinigten (35) Zinnungsverbände Deutschlands petitioniert um Zwangsorganisation des Handwerks, Regelung des Lehrlingswesens, Ausdehnung der Unfallversicherung auf das gesamte Handwerk, gegen Einführung des Maximal-Arbeitstages im Vädereigewerbe und gegen die staatliche Versicherung der Arbeiter bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit als eine Belastung des Handwerkerstandes. — Die gewünschte Zwangsorganisation würde nur dann einen Sinn haben, wenn auch den Arbeitern eine solche zugestanden würde. Mit der Regelung des Lehrlingswesens im allgemeinen Sinne, nicht nur zu gunsten der Meister, könnte man sich einverstanden erklären, ebenso mit der Ausdehnung der Unfallversicherung. Was dagegen die zwei letzten Punkte betrifft, so ist der eine, die zu vollständige Arbeitszeit der Väder betreffend, zur Genüge als notwendig begründet und der andre überhaupt unverständlich, da die rationellste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur auf dem Versicherungswege möglich ist.

Die Magime, die ganze Kompanie zu bestrafen, wenn der eine Schuldige nicht entdeckt wird, ist dieser Tage auch von einer Fabrik in Wien, Firma Kurz, Rietischel & Henneberg, gehandhabt worden. Weil die Herren Beamten in bezug auf mehrfach vorgekommene Diebstähle an Werkzeug und Materialien den Thäter nicht zu entdecken vermochten, deshalb wurden nicht diese ungeschickten Beamten, sondern sämtliche Metallarbeiter entlassen, also sämtlich als Spitzhüben erklärt. Die nun gesuchten frischen Arbeitskräfte finden sich hoffentlich nicht, da ihnen ja möglicherweise ein gleiches Schicksal bevorsteht.

Der Bäckerauskand in Amsterdam illustriert die bekannte Phrase: Durch die Streiks werden die Produzenten nur geschädigt insofern höherer Preise, welche sie zahlen müssen. Der dortige Streik hatte eine Erhöhung des Wochenlohnes um einen halben Gulden zur Folge, das macht etwa 200000 Gulden jährlich. Die Unternehmer aber erhöhten den Preis — und zwar in provokatorischer Absicht nur den für die billigeren Sorten Brot — um 10 Proz., was ihnen eine Jahreserneuerung von etwa 1 1/2 Millionen Gulden bringt. Da ist es denn kein Wunder, daß die Produzenten unruhig werden, diesmal aber, da sie rechnen gelernt haben, nicht die Schuld den Arbeitern, sondern den wirklich Schuldigen, den Unternehmern aufbürden. Es ist denn auch bereits eine Bewegung gegen diese Ausbeutung des berechtigten Streiks im Gange.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Saalbesitzer wollten wegen des Boykotts wiederholt vermitteln, die vereinigten Brauereien lehnten aber weitere Verhandlungen solange ab, bis die sozialdemokratische Partei selbst „ein unzweideutiges Bedürfnis zum Frieden“ bekundet habe. Dieses Bedürfnis wird wohl jetzt nicht mehr vorhanden sein!

In Berlin befinden sich gegen 90 Arbeiter der Pianoabrik von Göds & Kallmann im Streik wegen Maßregelungen einiger ihrer Kollegen. Dagegen sind die Differenzen in der Filzschuhfabrik von Simon & Co. ebendasselbst beigelegt; die Forderungen der Arbeiter, Kommissions- und Musterarbeit im Lohne, gleichmäßige Arbeitszeit für alle Arbeiter und keine Entlassungen

vor Weihnachten, wurden bewilligt. In der Metallwarenfabrik von Gaaga in Cannstatt brachen infolge Einführung der Akkordarbeit und Festsetzung der Akkordpreise auf ein Minimum Lohnsdifferenzen aus.

Verschiedenes.

Die Stadtverwaltung in Altona bewilligte für die Beschäftigung Arbeitsloser 100000 Mk.
Am 7. Dezember starb auf Schloß Chesnaye (Frankreich) der Erbauer des Suezkanals, Ferd. Lesseps, 89 Jahre alt. Sein neuestes Projekt brachte bekanntlich nicht einen Panamafanal, sondern einen Panamakrach, resp. einen Panamafandal, bei dem sich die französischen Ordnungsmänner in ihrer wahren Glorie zeigten.

Gestorben.

In Breslau am 2. Dezember der Seher Karl Waite aus Nimpsch, 45 1/2 Jahre alt — Schädelbruch, veranlaßt durch Sturz von der elektrischen Straßenbahn. — Der Dahingeflebene war von 1877 bis 1885 Vorsteher des Gewerereins Schlesien und wiederholt als Delegierter zu Generalversammlungen gewählt.
In Wöhring bei Stuttgart der Seher Otto Bachofer, 19 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.
In Dresden der Seher Max Herrmann 31 1/2 Jahre alt — Blutvergiftung.
In Hamburg der Buchdruckerbesitzer F. Petersen.

In Leipzig am 5. Dezember der Seher-Invalide Anton Karl Eduard Gast, 67 Jahre alt.

Briefkasten.

E. Reichenbach in München: Noch 50 Pf. — B. in Magdeburg: Freitag hier eingegangen, also während des Druckes. Leider nun auch noch irrtümlich in die Dienstag-Nummer aufgenommen.

Verbandsnachrichten.

Hagen i. W. Vor Konditionsannahme am hiesigen Orte sind Ertundigungen einzuziehen beim Vorsitzenden H. Schlegler, Haldener Straße 45.
Zwickau i. S. Da in der Druckerei der Zwickauer Neuen Nachrichten (E. Weibauer) am vergangenen Sonnabend die sämtlichen dort beschäftigten Mitglieder ihre Stellungen Tariffreiheit halber verließen, darf kein Mitglied derselben Kondition annehmen ohne vorherige Genehmigung des örtlichen Vertrauensmannes Otto Sohr, Nordstraße 37, III.
Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):
In Dresden die Seher I. Hugo Winkler, geb. in Halsbrücke 1873, ausgelernt in Dresden 1892;

2. W. Böhme, geb. in Groß-Schönau 1872, ausgel. in Dautzen 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In Döbeln der Drucker Theodor Christoph Schmitt, geb. in Zindz a. d. Ohse 1870, ausgel. in Straßund 1888; war noch nicht Mitglied. — In Köpzigbroda der Seher Rudolf Eckelt, geb. in Tellenborn 1876, ausgel. in Bunsau 1894; war noch nicht Mitglied. — In Sebnitz der Seher Karl Gottlieb Pufe, geb. in Döbschütz 1871, ausgel. in Görlitz 1890. — In Zittau die Seher I. Paul Hunger, geb. in Zittau 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Gürtlich, geb. in Zittau 1872, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 49, part.
In Düsseldorf der Seher Anton Dietrich, geb. in Horst (Kr. Fulda) 1870, ausgel. in Fulda 1888; war schon Mitglied. — In Krefeld der Seher Wih. Wellen, geb. in Stuhm (W-str.) 1870, ausgel. in Krefeld 1888; war noch nicht Mitglied. — C. Brückner in Düsseldorf, Corneliusstraße 72.
In Graz der Schweizerdegen Ludwig Rauwolf, geb. in Graz 1857, ausgel. in Pöbram 1877; letzte Kondition in Würzburg; war noch nicht Mitglied. — Viktor Singsl, Größplatz 7, I.
In Zürich der Seher Karl Schlegel, geb. in Allmannsdorf bei Konstanz 1865; war schon Mitglied des S. T. B. und des W. d. B. — A. Ammann in St. Gallen, Oberstraße 81.

Darstellung Seite 25 Pl., Stellen-Angebote, Gesuche und Briefe-Anzeigen bei direkter Zufendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufnahme zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Ein Buchdrucker, der Lun hat sich in einem Dite von gegen 6000 Einw., worin noch keine Buchdruckerei, zu etablieren, erfährt näheres durch Max Pilger, Berlin NO, Am Friedrichshain 34. [155]

Ein gütiger **Rotensetzer** wird sofort verlangt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an Karl Ulrichs Nachfolger, Frankfurt (Der). [154]

Ein tüchtiger **Steindrucker** welcher das Lindruderverfahren vom Stein auf emailliertes Eisenblech u. die dazu notwendigen Farbenmischung genau kennt, von einem größeren Werke gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche unter K. 62660 b an Naafstein & Vogler, A. G., Mannheim. [165]

Schiffsetzer, in allen Sorten bewandert, mit geknüpft auf prima Zeugnisse, Stellung. Suchender ist befähigt, an der Redaktion eines N. Blattes mitzuarbeiten. Off. an A. Demitz, Hannover, Seid'gstraße 3, erbeten. [156]

Flotter Accidenz-, Werk- u. Zeitungsetzer sucht zu Neujoht, event. früher, Stellung. Off. erb. postlacern F. M. Berbst. [159]

Ein **Schweizerdegen** sucht für sofort Kondition. Beste Offerten erbitten unter O. F. Groß Umstadt (Hessen), Wallstraße 234. Eventuell wäre derselbe auch geeignet, in eine kleine Buchdruckerei (mit Blattverlag) einzutreten, um die selbe später übernehmen zu können. Hessen und Sachsen bevorzugt. [164]

Ein junger, tüchtiger **Zeitungsetzer** sucht zu sofort oder zum 1. Januar 1895 dauernde Stellung unter bescheidenen Gehaltsansprüchen. Beste Off. sind zu richten unter W. A. S. 100 nach Straßund, Badensstraße 2 part. [162]

Ein jung. militär. Fachmann (A. G.), welcher bereits e. ält., tägl. ersch. Zeitung Thür. m. gut. Erfolge redigierte, sucht per sof. od. 1. Jan. 1895 angenehme Stellung. Suchender ist streng sol. Char., schreibt einen anziehenden, volkstüml. Stil (prod. gew.), ist schneidiger Berichterfasser, besitzt eine scharfe Beobachtungsgabe für lokale Verhältnisse u. beherrscht auch das technische Gebiet vollkommen. Korrekturposten genehm. Beste Off. an E. Hertel, Zwickau, Könerstr. 30P. [163]

Leipzig.

Kreischmar's Restaurant und Café
Zülow. „Zum Gambinus“ Zülowstraße 3. Empfehle meine angenehmen Lokaltäten den werthen Kollegen freundlicher Berücksichtigung. Sonnabends Schweinsknochen. — Zur Unterhaltung sind Musikinstrumente verschiedener Art vorhanden. Achtungsvoll Kollege Otto Kreischmar. [160]

Zu Weihnachtsgeschenken eignen sich die Werke aus dem graphischen Verlage von Alexander Waldow in Leipzig. — Kataloge gratis und franko. [134]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei und Buchdruck-Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.
Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion mechanische Kleiderfabrik Düsseldorf. *Gold-Medaillen. Meister-Schutz.*

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahihefte und -Spizze usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Zu Weihnachtsgeschenken und Verlosungen empfohlen:
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch.
Herausgegeben von Arthur Gash.
In fünf Abschnitten:
I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommers- und Wanderlieder.
→ 155 Liefer von 76 Illustriertem u. A. ←
14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Gr. a 85 Pf., über 5 Gr. a 75 Pf., auf je 15 Gr. 1 frei.
Verkaufsstelle f. d. Schweiz: E. Leif, Solothurn. Preis 1 fr. Subskriptionslisten bitten ges. zu verlangen.
Radelli & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.
Stelle besetzt, den Herrn Verleger besten Dank. [166] Robert Raab. C. immischau.

Heft I des Archivs f. Buchdruckerkunst
32. Band, ist in reichster Ausstattung soeben erschienen. [130]

Cöthen. Sonntag den 16. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, in Goldenreichs Restaurant, Maadeburger Straße 4: **Öffentliche allgemeine Buchdruckerversammlung.** L. D.: Die am 1. Januar d. J. beabsichtigte Einführung der Arbeitslosen- und Invalidenklasse des Prinzipalvereins. Referent: Otto Riedel aus Leipzig. [157]

Ortsverein Düsseldorf. Samstag 15. Dezbr., abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokale, Reit. Kornweibel, Breitestr.: **Versammlung.** L. D.: Neuwahl des Gesamtvorstandes. Die Mitglieder werden in ihrem eignen Interesse gebeten, vollständig zu erscheinen. **Der Vorstand.** [153]

Essen. Samstag den 15. Dezember, abends 9 Uhr: **Monatsversammlung** in der Rothenburg. Statutenberatung usw. [167]

Greiz. Sonntag den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr: **Allgemeine Buchdruckerversammlung** im Gasthofe zum Fürstenteller hier. Ref.: Herr Hauptassessor G. Eißler, Berlin. — Alle Kollegen sind dazu freundlichst eingeladen.

Halle a. S. Sonnabend den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-versammlung** im Gasthofe zu den Drei Königen, Gr. Ulrichstraße 36. **Der Vorstand.** [168]

Stettin.
Sonntag den 16. Dezember
Versammlung.
Wild-West. [160]

Sonntag den 16. Dezember, abends 6 Uhr:
Gefelliges Beisammensein m. Damen
im Lokale des Herrn Baumann, Berlin W., Kilmstraße 36. Bändigug der am Sonnabend in der „großen Farwertommerse“ eingefangenen Bestien.

Zypographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Dienstag den 1. Januar 1895, abends 6 Uhr:
Weihnachtsbescherung
im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Eintritt nur gegen Abgabe der Mitgliedskarte.
Die Anmeldung der Kinder hat bis Freitag den 14. Dezember zu erfolgen. **Der Vorstand.** [141]